

„Ausnahmslos jeder Krieg schafft unsagbares Leid, und sei er noch so penibel gemäß allen Regeln und Geboten der Menschlichkeit und des Völkerrechts geführt worden.“

Dr. Fritz Heppler, Berchtesgaden, zum Augstein-Titel über die Verbrechen der Wehrmacht



Gezeichneter SPIEGEL-Titel von Stephen Gorman, Originalfoto: Falscher Eindruck

Leises Jammern hilft nicht

(Nr. 11/1997, Titel: Rudolf Augstein zu den Kriegsverbrechen der Deutschen Wehrmacht im Osten)

Ich möchte Herrn Augstein sehr herzlich für seinen Artikel über die verbrecherische Wehrmacht danken!

FRANKFURT AM MAIN RUDI ZMUDZINSKI

Die von Ihnen betriebene „Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit“ ist unerträglich.

OTTOBRUNN (BAYERN) HELMUT MÜLLER

Habe soeben den Artikel über die Wehrmacht gelesen. Alle Achtung.

TEL AVIV URI AVNERY

Sie haben der Öffentlichkeit mit Ihrem Bericht einen außerordentlichen Dienst erwiesen, den ich besonders begrüße, denn meine Mutter Martha Nehab geb. Vogel wurde von Berlin nach Riga deportiert und dort erschossen (1941). Und durch die Wehrmacht!

RIO DE JANEIRO WERNER NEHAB

Das unrichtig beschriebene Titelbild entwertet den fundierten Artikel des Herausgebers leider etwas. Ein Heeres-Soldat

(Hoheitsadler auf der rechten Brustseite) im Offiziersrang – offenbar der Leiter des Exekutionskommandos – mit dem wahrscheinlichen Ärmelband des damaligen Heeres-Regiments „Großdeutschland“ gibt mit der Pistole einen Gnadenschuß ab. Ein SS-Führer der Sicherheitspolizei und des SD oder von der Waffen-SS schaut zu (Hoheitsadler auf dem linken Oberärmel). Als Uniformkennner habe ich 1994 auch das bekannte Lichtbild beim Hamburger Institut für Sozialforschung (Reemtsma-Stiftung) mitverantwortlich begutachtet.

HAMBURG BERNHARD DAENEKAS

Unrichtig beschrieben? Das Originalfoto zeigt im Vordergrund zwei Wehrmachtangehörige, die mutmaßlich auch die Exekution durchgeführt haben, und das wäre auch logisch. Die Erschießungsszene hat der Fotograf verwackelt. Die Rolle des SS-Offiziers kann auch Fachmann Daenekas nicht erklären (siehe auch Rückspiegel Seite 242). –Red.

Mit der Auswahl des Titelbildes haben Sie und Ihr Blatt sich einen schlechten Dienst erwiesen, denn eine solche Mischung von Foto und Zeichnung erweckt sofort den Eindruck einer Manipulation. Man könnte meinen, daß die Opfer und die beiden Of-

SØR
Grandelli:
Sportivo
e classico.



Mit SØR Grandelli kann sich der sportive Herr die Entscheidung für klassische Kleidungskultur leicht machen. Legere Schnitte, fließende Stoffe und die italienische Note bieten unbeschwertem Tragekomfort. Die aktuelle Frühjahr/Sommer-Kollektion finden Sie bei allen SØR Herrenausstattern. Und im neuen Katalog.

SØR

HERRENAUSSTATTER

KOSTENLOSER KATALOG
TEL (0 25 22) 8 26 28 - FAX 8 26 66

Bielefeld · Bremen · SØR NIC. REUTER Düsseldorf · Hamburg
Berlin · SØR HEMDENSTUBE Hannover · Frankfurt
Krefeld · Hannover · Mannheim · Münster · München · Minden
Nürnberg · SØR OSCAR LENIUS Hamburg · Oldenburg
Oelde · Osnabrück · Wiesbaden · Essen
Paderborn · KRANTZ Frankfurt · Würzburg
SEIT 1801



Vor 50 Jahren DER SPIEGEL vom 22. März 1947

Wasser kennt keine Zonen-Grenzen Ganz Deutschland kämpft mit dem großen Frühjahrshochwasser. **Fast eine Million Gefangene** Nach Angaben der sowjetrussischen Nachrichtenagentur Tass befinden sich noch 890 532 deutsche Kriegsgefangene in russischen Händen. **Großer Tag in Umtata** Die englische Königsfamilie auf einer Südafrika-Reise. **Zu neuen Ufern** Europamüde Auswanderer stehen Schlange. **„Happy Weekend“ für Kumpels** Englische Bergarbeiter erkämpfen die Fünf-Tage-Woche. **Diese Artikel sind im Internet abzurufen unter <http://www.spiegel.de>**

Titelbild: Das amerikanische Visier. Manöver der US-Armee in Alaska.

Der Spiegel 13/24.3.97. LD 25.3.

Brieft

fiziere im Vordergrund nachträglich hin-
eingezeichnet wurden. Wenn man weiß,
wer die eigentlichen Urheber der „Aus-
stellung“ sind – ein Kommunist und ein
linksgestrickter Multimillionär –, dann
drängt sich mir der Gedanke auf, daß das
Ganze nur dazu dienen soll, dem „Solda-
ten sind Mörder“-Zitat sozusagen Bewei-
se nachzuschieben. Als fair erkenne ich an,
daß in SPIEGEL 12/1997 der Brief von Dr. Pe-
ter Gauweiler abgedruckt wurde. Mit die-
sem kann ich mich voll identifizieren.

KIEL

WALTER ZEUSS

Seit 1945 – also seit 52 Jahren – lese ich
zum erstenmal eine kritische Beurteilung
einiger militärischer „Widerstandskämp-
fer“. Seit Stalingrad wußte die Generalität,
daß der Krieg nicht mehr zu gewinnen war.
Auch die Männer des militärischen Wider-

Division in Rußland bis zum 8. Mai 1945
angehört. Danach war ich bis 1949 in rus-
sischer Kriegsgefangenschaft. Ich bin nicht
verbittert, aber auch nicht einsichtig ge-
nug, Ihre „Erkenntnisse“ zu verallgemei-
nern. Meine Generation war im guten
Glauben und wurde im Kriege „verheizt“.
Wir brauchen keinen weiteren Stempel
dieser Art. Bitte nachdenken!

MINDEN

GERHARD SCHMIDT

Wenn wir, Herausgeber und Leser des SPIE-
GEL, in Zukunft von Verbrechen in der
Wehrmacht sprechen würden anstatt von
Verbrechen der Wehrmacht ... würden wir
es dann den Ewiggestrigen nicht schwerer
machen, uns anzuspucken? Und unseren
Freunden, besonders den Schweigenden,
leichter, uns zuzustimmen?

PULHEIM (NRDRH.-WESTF.)

ALFONS GÜNTERT

ihnen, die vor allem handwerklich erfah-
ren waren, unterbrochen. Mit ihnen konn-
te man sich unterhalten, natürlich auch
ein wenig zu ihrer Ernährung beisteuern.
Eines Nachmittags erfuhr ich von meiner
Bekanntem: „Morgen brauchst du nicht
mehr zu kommen. Wir werden dann, wie
man uns sagte, zur Arbeit wegtransportiert.
Dies ist, was unsere Judenältesten
uns gesagt haben. Wir glauben ihnen aber
nicht.“

Ich war als vorgeschobener Artillerie-
beobachter zu weit vorn oder mit den
15-cm-Haubitzen meiner Abteilung auf
Schienen unterwegs. Von Kriegsverbrechen
der Wehrmacht konnte ich persönlich
nichts wahrnehmen. –Rudolf Augstein

Dem von Rudolf Augstein in seinem Arti-
kel zweimal erwähnten Generaloberst
Blaskowitz wäre man es schuldig gewesen
zu berichten, was aus seinem Protest gegen
die Greuelthaten der SS wurde. Es blieb
nämlich nicht bei seiner Denkschrift vom
6. Februar 1940. Blaskowitz flog ins Füh-
rerhauptquartier, um sich bei Hitler zu be-
schweren, mit dem Resultat, daß er abge-
setzt, kaltgestellt wurde. Am Ende stand
sein Selbstmord (im Jahre 1948, –Red).

MÜNCHEN

NORGARD STADLINGER

Als „Beobachter aus Paris“ muß ich sa-
gen, daß bis zu dem Zeitpunkt der Dis-
kussion um die Ausstellung in München
kaum ein Wort nach „draußen“ drang. De-
mokratie lebt von der Kontroverse. Es ist
wichtig, daß in München nicht nur betre-
tene Gesichter voller Scham zu sehen wa-
ren. Leises Jammern hilft nicht, solche
Greuel zu vermeiden. Deshalb bin ich den
Münchnern „recht dankbar“, daß sie eine
laute Diskussion in beide Richtungen ge-
führt haben.

PARIS

KLAUS WUSTRACK

Die in der Münchner Ausstellung gezeigten
Greuelthaten der so „sauberen“ Wehrmacht
sind in der Tat schockierend und dürfen
nie vergessen werden. Deswegen ist es so
wichtig, diese Ausstellung zu machen und
an prominenten Orten zu zeigen wie in
Rathäusern oder in der Frankfurter Pauls-
kirche.

MÜNCHEN

HERBERT SEEMÜLLER

Persönliche Ansicht

(Nr. 11/1997, Rußland: Eine Nato-Studie
analysiert den Zerfall der russischen Armee)

Bei dem von Ihnen als interne Nato-Studie
bezeichneten Dokument handelt es sich
um eine Analyse, welche die persönliche
Ansicht eines Nato-Beraters wiedergibt.
Es handelt sich nicht um ein offizielles
Dokument der Allianz, und die Analyse
besitzt keinen formellen Charakter.

BRÜSSEL

DR. JAMIE SHEA
NATO-SPRECHER

Münchner Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“: Einäugige Perspektive?

standes gehörten dazu. Sie haben sich be-
wußt an den Verbrechen Hitlers beteiligt,
ja! Millionen junger Menschen weiterhin in
den sinnlosen Krieg geschickt.

CANNERO (ITALIEN) EUGEN SIEGFRIED ERLHOFF

Auf dem beschriebenen Hintergrund sach-
lich begründeter Fragwürdigkeit der um-
strittenen Wehrmachtsausstellung stelle ich
mir, sicher nicht allein, die Frage, was wohl
einen erfahrenen Journalisten und gebil-
deten Historiker wie Herrn Augstein be-
wegt haben mag, sich in weiten Teilen seiner
Ausführungen über Verbrechen der
Wehrmacht die einäugige Perspektive der
Ausstellung zu eigen zu machen? Auch ist
eloquente Polemik kein angemessener Er-
satz für seriöse Sachaufklärung. Herr Aug-
stein hätte die nun leider verpaßte Chan-
ce gehabt, jene differenzierende histori-
sche Aufklärung nachzuholen, die nach sei-
ner Auffassung eine Ausstellung angeblich
nicht leisten kann.

HAMBURG

OTTO SCHMIDT

Ich stamme aus Pommern (jetzt Polen) und
habe einer aktiven deutschen Infanterie-

Ich habe erwartet und begrüße es sehr, daß
Rudolf Augstein zu dem wichtigen Thema
Verbrechen in der Wehrmacht seine Sicht
des Problems aus historischem Blickwinkel
vorträgt. Was mir aber in seinem Beitrag
fehlt, ist das konkrete Wissen und Erleben
– also der authentische Soldatenbericht –
des ehemaligen Artillerie-Offiziers Aug-
stein. Bekanntlich war Augstein nicht nur
eine kurze Zeit an der Ostfront. Was hat er
damals von Kriegsverbrechen gesehen,
gehört, miterlebt? Wenn er von dieser
Scheiße gewußt hat, wie hat sich dies auf
sein Verhalten und seine Ansichten zum
Regime, zu dem Soldatenberuf und seinem
Ehrgefühl noch während des Krieges aus-
gewirkt? Brennende Fragen, die der SPIE-
GEL-Leser, der des Autors klare Sprache
und ungeschminkte Auffassungen in sei-
nen Beiträgen schätzt, auch hier gern be-
antwortet wüßte.

MARSPINGEN (SAARLAND)

JOACHIM KLOS

Ich bin mit unserer Artillerieabteilung nur
einmal Juden begegnet, und zwar in einem
Dorf in Rumänien. Die alltägliche Lange-
weile wurde durch das Zusammensein mit